

# Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal

## Aspekte der archäologischen Burgenforschung in einer Kulturlandschaft

Hans-Wilhelm Heine

In Deutschland sind eher Regionen wie der Mittelrhein (Weltkulturerbe), die Pfalz, der Neckarraum, das Saale- oder das Maingebiet, vielleicht noch der Harz als typische Burgenlandschaften mit ihren hochragenden Ruinen bekannt. Um so schwerer ist es zu vermitteln, dass es auch in den baustoffarmen Niederungslandschaften Norddeutschlands Burgen gegeben hat, die genauso der Erwähnung und Erforschung würdig sind.<sup>1</sup> Überreste sind hier, wenn überhaupt, meist nur in Form von Wällen und Gräben bekannt. Vieles ist frühneuzeitlich überbaut oder gänzlich durch Einplanierungen, Flurbereinigungen, Baustoffgewinnung, Flussbegradigungen usw. zerstört.

Im Jahre 2003 formierte sich unter der Federführung des Landkreises Soltau-Fallingb. eine Projektgruppe „Burgenlandschaft-Aller-Leinetal“ (BALT), in der unter anderem die „Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V.“ im Landkreis, das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Chr. Schweitzer (Geophysik, Datenbearbeitung), Herbert Hoinkis (Flugprospektion), Dirk Hering (Vermessung), Dr. Stephan Heinemann (Geschichte) sowie das Dendrochronologische Labor Göttingen (DELAG) mitarbeiteten. Die „Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V.“ im Landkreis drängte schon lange, auch aufgrund denkmalpflegerischer Notwendigkeiten, auf eine Intensivierung der Erfassung und Erforschung der 13 Burgenanlagen im Aller-Leine-Tal. Dass es aber im Aller-Leine-Tal, im Bereich zwischen der Autobahnraststätte Allertal und Rethem während des Mittelalters auf einer Flussstrecke von 28 km Länge alle zwei Kilometer eine Burg gegeben hat, ist schon bemerkenswert.

Die in das Projekt einbezogenen Burgen und Burgstellen sind inzwischen vollständig durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege in seine Fundstellenkartei bzw. das Verzeichnis der Kulturdenkmale aufgenommen worden. Über das Datenbanksystem ADABweb stehen diese Daten allen Berechtigten über das Intranet des Landes bzw. einen Datenaustausch zur Verfügung. Doch fehlte für sie bis auf wenige Ansätze eine vertiefende Erfassung und Erforschung, zum Beispiel in Form ausführlicher Beschreibungen, moderner elektronischer Vermessungen, geophysikalischer Prospektion, Flugprospektion oder historischer Expertise.

Ziel des über das Leader+-Programm durch die Europäische Union finanzierten Projektes war es neben einer vertiefenden Erforschung, die Burgen des Aller-Leine-Tales stärker im Bewusstsein der Region zu verankern sowie ihren Wert beim Erhalt und der Fortentwicklung der Kulturlandschaften herauszustellen. Erste Beschilderungen und die Einbindung in ein Radwegenetz mit entsprechendem Faltblatt sind 2007 erfolgt. Aussichtspunkte im Rahmen touristischer Erschließung, die von Erlebnis- und Bildungsinhalten geprägt ist, sind im Aufbau. Die wissenschaftliche Erforschung schaffte hierfür die Voraussetzungen. Weitergehende Forschungen, zum Beispiel Grabungen, die auf den Ergebnissen des Projektes aufbauen können, bedürfen aber fester Strukturen (wie Schaffung einer Kreisarchäologie oder Einbindung eines Universitäts- oder Forschungsinstituts) und günstiger Bedingungen einer abgesicherten Finanzierung von der Prospektion bis zur Publikation. Hinzuweisen ist auch auf Grabungstätigkeiten am Schloss Rethem (Aller) und in der Wüstung Bordesloh bei Bosse/Frankenfeld, die schon im Vorfeld des Projektes abgeschlossen waren.

Im Mittelpunkt der Vermessungen, der Prospektionsarbeiten und der Erhaltungsmaßnahmen standen vier Burgenanlagen: die Uhlenburg bei Engehausen, die Burg Blankenhagen bei Grethem, die Bierder Burg

<sup>1</sup> Zum Forschungsstand: Heine 2007a; 2008b.

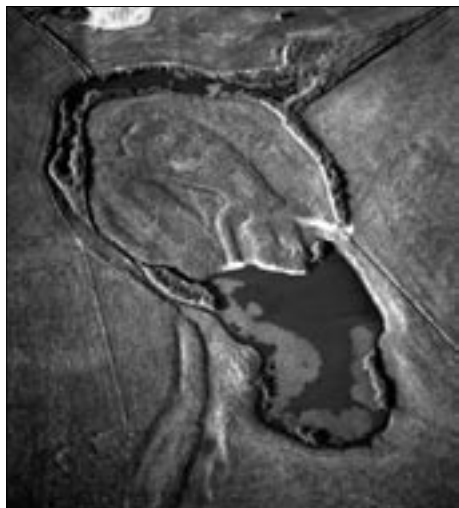


Abb. 1: Territoriale Situation im 14. Jh. Im Nordosten das Hochstift Verden. Die Grafschaft Wölpe fiel 1302 an die Welfen (Hzm. Braunschweig-Lüneburg). Im 15. Jahrhundert gelang es ihnen, ihre Herrschaft im Aller-Leine-Gebiet endgültig zu festigen.

2 Heine 2005; ferner Heine 2004; 2005b; 2006; 2007b; 2008b. Vgl. auch die Fundchronikartikel.  
3 Hierzu einordnend: Zimmermann 2005, 54 f.

Abb. 2: Uhlenburg bei Engehausen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Deutlich sichtbar die Reste der Burg in der weiten Aller-Niederung, 1393/94 zerstört. Die viereckige Hauptburg mit Graben und Wall zeichnet sich besonders deutlich ab.

Abb. 3 (rechts): Uhlenburg bei Engehausen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Typar aus Blei mit dem Wappen der Herren von Hademstorf; offensichtlich bei der Zerstörung 1393/94 weg- geworfen oder verloren.

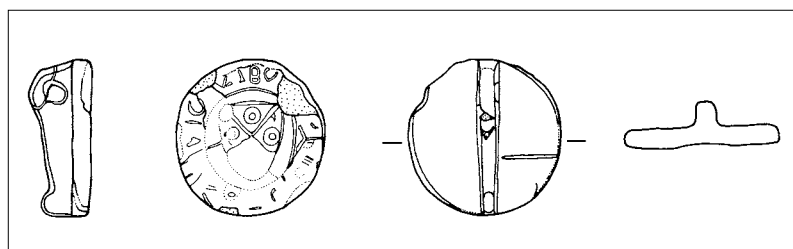


und die Burg Hodenhagen. Der erste Abschnitt des Projekts BALF endete 2005 mit der Erstellung einer 76 Seiten starken Broschüre „Burgen im Fluss“, die vom Landkreis Soltau-Fallingb. herausgegeben wurde. In ihr werden neben den Ergebnissen des Projektes weitere neun Burgen der Region vorgestellt. Die Texte beinhalten eine formale Beschreibung, einen historischen Abriss sowie Darstellungen der älteren und jüngeren Ausgrabungsergebnisse.<sup>2</sup>

Aller und Leine sind die bestimmenden Elemente im südlichen Landkreis Soltau-Fallingb. Als schiffbare Flüsse haben sie bis ins vorige Jahrhundert Bedeutung besessen. Andererseits stellen sie für den Straßenverkehr ein Hindernis dar, sodass an verschiedenen Stellen, an denen man über Furten und Brücken die Flüsse überqueren konnte, Burgen und Flecken entstanden. Landesgeschichtlich handelt es sich um einen Grenzraum, in dem sich erst im Laufe des 13./14. Jahrhunderts die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg (seit 1235) gegenüber den Bischöfen von Minden und Verden, den Grafen von Wölpe, den Edelherren von Hodenberg und anderen niederadeligen Familien durchsetzten (Abb. 1). Dies ging nicht immer konfliktfrei und verursachte auch den Bau von Burgen, um Zeichen der Macht zu setzen und Herrschaftsansprüche zu dokumentieren. Der Landesherrschaft gelang es meist erfolgreich, den Burgenbau des Adels zu beschneiden oder gar zu verhindern. Sowohl der Lüneburger Erbfolgekrieg (1371–1388) als auch die Sate von 1392 (Vertrag der Herzöge mit Ritterschaft und Städten) konnten an dieser Entwicklung nichts mehr verändern.

Im Westen der Engehausener Marsch auf flachen Erhöhungen liegen mitten in der überschwemmungsgefährdeten Niederung der Aller die Reste der Uhlenburg. Von der zweiteiligen Burganlage, die von einem Altarm der Aller eingefasst ist, sind noch deutlich Spuren der ehemaligen Befestigungsanlage im Wiesengelände vorhanden: die Hauptburg ein unregelmäßiges Viereck mit Gräben und die Vorburg (Abb. 2). Die Schulchronik Engehausen berichtet zum April 1926 über „Ausgrabungen“. Danach fanden sich in der Hauptburg Schuttreste eines Gebäudes. Als Eigentümer der Burg treten – aber nur einmal und dann nie wieder – die 1237 erstmals genannten Herren von Hademstorf auf. Am 10. Februar 1394 nämlich klagen die drei Brüder von Hademstorf darüber, dass die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg ihre Feste Uhlenburg zerstört hätten (Abb. 3). So wären ein Bergfried und zwei Kemenaten gebrochen, eine Küche und das Backhaus niedergebrannt worden. Die anderen Gebäude (doch wohl intakte Holz- bzw. Fachwerkbauten!) habe man hinweggebracht.<sup>3</sup>

Seit 2001 rückte die Uhlenburg aufgrund ihrer guten Erhaltungsbedingungen wieder in das Interesse der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft und der Denkmalbehörden: Eine erste Kartierung für das Verzeichnis der Kulturdenkmale erfolgte 2002. Im Jahre 2003 fanden im Rahmen des Projektes eine Höhenaufnahme und 2004 eine geophysikalische Prospektion statt. Da zahlreiche Hölzer durch Erosion und Hochwasser freigespült waren, wurde eine Dokumentation veranlasst und 2004 die dendrochronologische Untersuchung einiger Hölzer bei der DELAG (Göttingen) in Auftrag gegeben. Parallel dazu fand eine Flugprospektion statt. Ende des Jahres 2004 wurden die erodierten Böschungen mit einer Steinpackung befestigt und durch Anschüttung gesichert. Auf diese Weise ist im Rah-



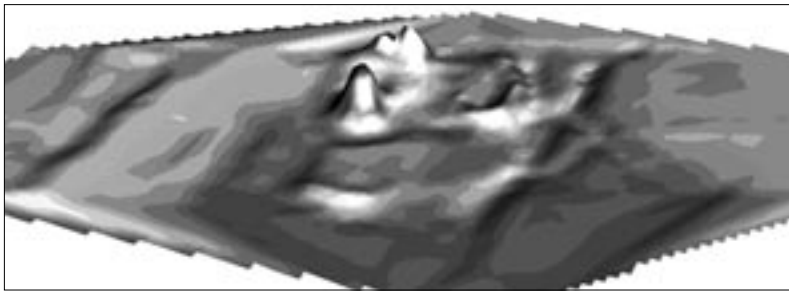
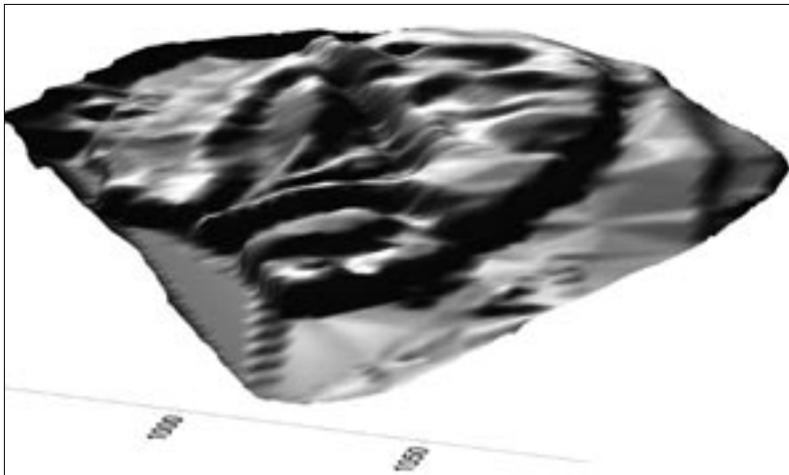


Abb. 4 (oben): Uhlenburg bei Engehausen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Geländemodell von der nur wenige Jahrzehnte bestehenden Burg, 1393/94 zerstört.

Abb. 5 (unten): Ehem. Burg Blankenhagen bei Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. Geländemodell einer sehr differenzierten Niederungsburg, im Kern eine Burg vom Typ Motte; um 1200.

men des Projektes eine nachhaltige Sicherung des landesgeschichtlich und archäologisch hochrangigen Kulturdenkmals Uhlenburg gelungen, das als Forschungsreserve für künftige Generationen erhalten bleiben soll. Zudem besitzt die Burgstelle wegen der vorhandenen Gräben und Wälle einen hohen Anschauungswert als Zeugnis der spätmittelalterlichen Adelskultur.

Das aus den Messdaten entwickelte digitale Höhenmodell (Abb. 4), die Luftbilder und die Ergebnisse von Geomagnetik und Widerstandsmessung zeigen und ergänzen eindrucksvoll die oben beschriebenen Befunde zur ehemaligen Uhlenburg. Die dendrochronologischen Ergebnisse der Hölzer liefern Informationen über die Bestandszeit. Sie datieren in die Zeit zwischen 1369 (-6/+8) und 1382 (-1/+1) und deuten auf eine nur kurze Nutzungsphase der Anlage: Bau um 1370, Zerstörung 1393/94.

Die Uhlenburg ist eine der wenigen archäologisch gesehen gut erhaltenen Niederungsburgen des Aller-Leine-Tales und seiner Nachbarräume, deren Ende zeitgenau datierbar ist und die nicht überbaut wurde. Dabei handelt es sich um eine typische spätmittelalterliche Anlage mit viereckiger kleiner Hauptburg und anschließender Vorburg in Niederungslage. Als Forschungsreserve unter Feuchtbodenbedingungen stellt sie eine einzigartige Quelle für die zukünftige archäologische und landesgeschichtliche Forschung dar, zumal über das Aussehen einer adeligen Burg am Ende des 14. Jahrhunderts in der ganzen Lüneburger Heide bislang wenig bekannt ist.

Die ehemalige Burg Blankenhagen findet sich ca. 600 m nordöstlich von Grethem in einem Niederungsgebiet (Abb. 5). Kern der Burg ist ein Burghügel, Rest einer Motte, der durch spätere Eingriffe und Tierbauten gelitten hat. Um den Hügel ziehen sich in Form einer muldenförmigen Vertiefung die Spuren eines zugeworfenen Grabens. Ca. 40 m nordöstlich liegt ein weiterer unregelmäßiger Hügel, womöglich Rest eines weiteren Mottenhügels, der früher mit dem Haupthügel durch einen Damm verbunden gewesen ist. Im umliegenden Gelände sind noch weitere Wall- und Grabenspuren sowie mutmaßliche Hauspodeste erkennbar. Die Burg Blankenhagen gilt als Gründung der Herren von Blankena, enge Verwandte



Abb. 6: Bierder Burg bei Bierde, Ldkr. Soltau-Fallingb. Innerwall der Burg, wohl Mitte des 13. bis Anfang 14. Jahrhundert.

der Edelherrn von Hodenberg, wohl um 1200. Nach chronikalischer Überlieferung (1618) scheint das zunehmende Hochwasser schon recht früh die Auffassung der Burg begünstigt zu haben. Nach einer ersten Kartierung 2002 durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege anlässlich der Aufstellung des Verzeichnisses der Kulturdenkmale fanden im Rahmen des Projektes 2003/04 eine digitale topographische Höhenaufnahme der Burgstelle durch D. Hering und eine Magnetometer-Prospektion durch Chr. Schweitzer sowie 2005 eine Luftbildbefliegung durch H. Hoinkis statt. Aus der Höhenvermessung wurde ein digitales Höhenmodell (DGM) entwickelt, das in Verbindung mit den Magnetometer-Messungen ein sehr differenziertes Bild von der Gesamtanlage zeigt.

Die Bierder Burg südlich des gleichnamigen Ortes hat bei der Verkoppelung Mitte des 19. Jahrhunderts erhebliche Schäden erlitten. Auf Grundlage des Karten- und Quellenstudiums sowie der erfolgten geomagnetischen Prospektion (2005) kann aber die Gesamtanlage und ihr Umfeld vollständig rekonstruiert werden. Erhalten sind noch Teile des inneren Walles der regelmäßigen Anlage sowie Reste der Gräben (Abb. 6). Die Bierder Burg dürfte in der Zeit um 1250 von den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg als Sitz eines Vogtes gebaut worden sein, der urkundlich für Bierde mehrfach genannt ist. Die Burg selbst wird nur indirekt durch Nennung von Lüneburger Burgmannen, die in Bierde residieren, bezeugt. Der Sitz der Vogtei wechselte Mitte des 14. Jahrhunderts in die kurz nach 1300 errichtete Burg zu Rethem. Die Bierder Burg verlor damit ihre Bedeutung und wurde verlassen.

Die ehemalige Burg Hodenhagen bei Hudemühlen lag südlich der Meißefern ab heutiger Siedlungen an einem alten wichtigen Flussübergang („alter Postweg“) nahe des Einganges eines erst in unserer Zeit errichteten Safari-Parks. Die Wälle, Gräben und Reste im Inneren wurden leider Mitte des letzten Jahrhunderts abgetragen, ein Wäldchen und der von den Herren von Hodenberg 1856 aufgestellte Gedenkstein markieren die Stelle der Burg (Abb. 7). Im Jahre 2003 fand durch Herbert Hoinkis eine gezielte Flugprospektion statt, um die Burg weiter zu erkunden. Auf seinen Luftbildern sind wesentliche Spuren der Gräben und des alten Postweges zu erkennen. Ende des 12. Jahrhunderts vertrieben die Grafen von Hoya die Hodenberger von ihrem Stammsitz, einer Burg vom Typ Motte, bei Bücken an der Weser (Landkreis Nienburg). Daraufhin siedelten sich die Edelherrn von Hodenberg im Aller-Leine-Gebiet an und erbauten sich um 1200 die Burg Hodenhagen, eine ringförmige Niederungsburg mit Bergfried, weiteren Gebäuden und Kapelle. Im Jahr 1289 zerstörte

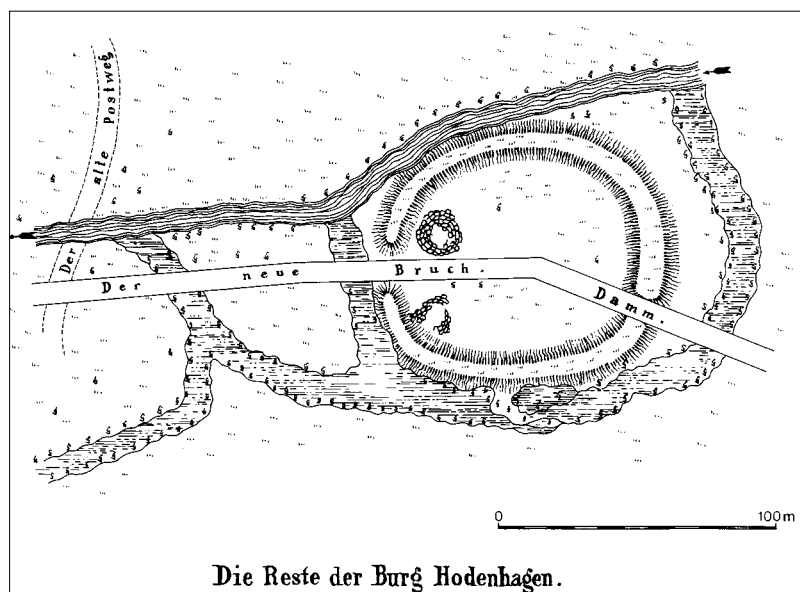


Abb. 7: Ehem. Burg Hodenhagen, Ldkr. Soltau-Fallingb., um 1200 bis 1289. Planzeichnung Wilhelms von Hodenberg 1858.

Herzog Otto der Strenge die Burg Hodenhagen und brachte dadurch die Hodenberger in seine Abhängigkeit.

Die vier untersuchten Burgen zeigen, welches Erkenntnis- und Quellenpotential in den Flusslandschaften des niedersächsischen Tieflandes steckt. Dies ist unbedingt auch bei Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der Europäischen Union (EU) zu beachten.<sup>4</sup> Besonders kommt dies dann zum Ausdruck, wenn man noch die anderen Burgen der Region mitbetrachtet. Vor allem im Bereich der Lüneburger Heide und ihrer Randbereiche hatte man dieses kaum vermutet. Die Burgen hier bestehen eben meist nicht aus aufrecht stehendem Mauerwerk. Ihre Zeugnisse sind eher das Betätigungsfeld für Archäologen in einem engen Netzwerk von Natur- bzw. Geowissenschaften, Bauforschung und Landesgeschichte. Die archäologische Denkmalpflege und Forschung ist für ihre Fragestellungen und Problemlösungen daher zwingend auf inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen. Hierfür gibt das Projekt BALT ein gutes Beispiel. Letztendlich sind die Burgen auch als Teil einer gewachsenen, aber sich dynamisch entwickelnden Kulturlandschaft zu begreifen. Es geht nicht um die Schaffung isolierter historisch-archäologischer Reservate, sondern um die Einbindung in die lebendigen Strukturen der modernen Landwirtschaft, Verkehrs-, Siedlungs- und Industriestrukturen zum Nutzen, zur Erhaltung sowie Erschließung der Kulturdenkmale, aber nicht zu ihrem Schaden.

Am Beispiel der Burg Rethem (Aller) sind derartige Prozesse ablesbar. Auf dem einst baulich wie vom Ambiente her desolaten Burggelände entstand unter Einbeziehung ergrabener archäologischer Befunde und noch vorhandener Baureste, die bis ins Mittelalter zurückreichen, ein 2005 eingeweihter Neubau für das „Kulturforum Burghof“.<sup>5</sup> Der zuständige Gebietsreferent für die Bau- und Kunstdenkmalpflege im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege hob hervor, dass die Stadt Rethem nun einen adäquaten Nachfolger für die historischen Vorgängerbauten erhalten hat, „zweifellos eine Ergänzung und Bereicherung der Stadtsilhouette und ein attraktiver Ort für das kulturelle Leben im Aller-Leine-Tal“.

Einen modernen Ansatz siedlungsarchäologischer Forschung verfolgte bereits die oben schon erwähnte Grabung 2001 in der mittelalterlichen Wüstung nahe Bosse bei Frankenfeld. Dort fand die „Archäologische Arbeitsgemeinschaft“ und der „Freundeskreis für Archäologie in Niedersachsen“ unter der Leitung von Dr. W. Gebers (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege) die Reste einer kleinen hölzernen Turmburg, die in das 14. Jahrhundert gehören dürfte und Bestandteil des ehemaligen Dorfes Bordesloh war.<sup>6</sup>

Dr. Hans-Wilhelm Heine  
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege,  
Referat Archäologie  
Scharnhorststraße 1, D-30175 Hannover  
hans.heine@nld.niedersachsen.de

4 Heine 2007b.

5 Ahlers, Sigrun, in: Heine 2005a, 63–69; Wilkening 2006.

6 Heinemann, Stephan/Meyer, Wilhelm, in: Heine 2005b, 38–41.

## Literatur

- Fundchronik Niedersachsen 2002 (Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 9). Stuttgart 2003, 116–118 (ehem. Burg Blankenhagen); 145–147 (Uhlenburg).
- Fundchronik Niedersachsen 2003 (Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 10). Stuttgart 2004, 139 f. (Uhlenburg).
- Fundchronik Niedersachsen 2004 (Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 11). Stuttgart 2005, 107 f. (Hodenhagen); 123 f. (Uhlenburg); 173 f. (ehem. Burg Blankenhagen).
- Heine, Hans-Wilhelm: Herzöge weisen Adel in die Schranken; in: Archäologie in Deutschland 2004, H. 4, 51 f.
- Heine, Hans-Wilhelm (Red. u. Bearb.) (2005a): Burgen im Fluss. Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal. Bad Fallingb. 2005.
- Heine, Hans-Wilhelm (2005b): Burgen im Fluss – Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal: Ein Projekt für Denkmalpflege und Kulturlandschaft; in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 25, 2005, 106–110.
- Heine, Hans-Wilhelm: Das Projekt „Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal“ – Burgen im Fluss; in: Burgen und Schlösser 47, 2006, 14–22.
- Heine, Hans-Wilhelm (2007a): Niederungsburgen des 14. Jh. in Niedersachsen – Ergebnisse der Archäologie; in: Die Kunde N. F. 57, 2006 (2007), 209–224.
- Heine, Hans-Wilhelm (2007b): „Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal“. Ein interdisziplinäres Projekt zur Inwertsetzung einer Kulturlandschaft; in: Kulturlandschaft. Administrativ – digital – touristisch, hrsg. v. Bauerochse, Andreas/Haßmann, Henning/Ickerodt, Ulf (Initiativen zum Umweltschutz 67). Berlin 2007, 521–530.
- Heine, Hans-Wilhelm (2008a): Mittelalterliche Burgen in Niedersachsen und seinen Nachbarregionen. Rückblick auf 25 Jahre archäologische Forschung, in: Château Gaillard 23, 2006 (2008), im Druck.
- Heine, Hans-Wilhelm (2008b): „Burgenlandschaft Aller-Leine-Tal“. Bausteine zur Erfassung und Erschließung einer Kulturlandschaft, in: Château Gaillard 23, 2006 (2008), im Druck.
- Wilkening, Friedrich: Neubau auf historischer Burgstelle. „Kulturforum Burghof“ in Rethem (Aller); in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 26, 2006, 53–55.
- Zimmermann, W. Haio: Die „mobile Burg“, ein Kapitel des „traditionellen Wanderns“ von Holzbauten im Mittelalter; in: Tota Frisia in Teilansichten. Hajo van Lengen zum 65. Geburtstag. Aurich 2005, 41–59.

## Abbildungsnachweis

- 1 Geschichtlicher Handatlas von Niedersachsen. Neumünster 1989, Taf. 26.
- 2 Luftbild H. Hoinkis für NLD.
- 3 Zeichnung V. Diaz, NLD.
- 4 u. 5 Vermessungsdaten/Aufnahme D. Hering, Auswertung mit Surfer 8 Verf. bzw. Chr. Schweitzer.
- 6 Chr. Schweitzer.
- 7 Hodenberger Urkundenbuch. Hannover 1858, 181.